(N. 54.)

JOURNAL
des Nieder- und Mittel-Rheins.

JOURNAL DU BAS-RHIN ET DU RHIN-MOYEN.

Aachen, Samstag den 6. Mai. 1815. Aix-la-Chapelle, samedi le 6 mai.

Tagesgeschichte.

Breslau, vom 23. April.

Die vier russischen Infanterie-Regimenter, welche am 20. und 22. d. hier, auf ihrem Durchmarsche nach Prag, mit zwei Batterien angekommen, und zum Theil schon weiter nach Glaz abmarschirt sind, bestehen aus lauter schönen meistens jungen Leuten, und haben sich exemplarisch gut aufgeführt. Morgen trifft die dritte Abtheilung in hiesiger Gegend ein. Diese Durchmärsche dauern bis zum 3. Juny.

Wien, vom 24. April.

Einer getroffenen Verabredung zufolge, soll die Verbindung mit Frankreich längs der ganzen Grenzlinie vorerst nicht aufgehoben werden, im Gegentheil sollen Briefe, Zeitungen, und in vielen Fällen selbst unschädliche Reisende, (?) noch ungehindert hin- und zurückpassiren dürfen. Der Fürst Talleyrand besonders soll sich gegen die Maasregel einer gänzlichen Sperre, wie sie von einigen Seiten vorgeschlagen worden, sehr nachdrücklich erklärt und vorgestellt haben, wie gerade dadurch die grosse Anzahl der in Frankreich befindlichen Königlich-Gesinnten ohne Ausweg und Unterstützung, und selbst ohne die Nachrichten bliebe, die ihren Unternehmungen neue Kraft und Richtung geben könnten. (Wahr. Aber eben dadurch erhalten auch die Agenten des Korsen, die sich für Ausgewanderte ausgeben, freien Zutritt und Gelegenheit, unsere Heere zu zählen, unsere Anstalten zu sehen, unsere Schwachen im Lande schwierig zu machen. Und dann: Wir erinnern uns sehr wohl aus dem Revolutions-Kriege, dass sich Niemand mehr über die Siege der Franzosen freute als — die Emigranten, die über den Nationalstolz ihres eigenen Vortheils vergassen. Die Grenzsperre wäre auf jeden Fall vortheilhafter für unsere Sache als die beibehaltene Verbindung mit Frankreich. Mögen doch die Gutgesinnten drüben wirken; Nachrichten werden sie auch bei verschlossener Grenze erhalten können.)

— Der bisherige General-Gouverneur im Herzogthum Berg, Herr Justus Gruner, ist zum General-Polizei-Vorsteher sämmtlicher verbündeten Armeen bestimmt worden, und wird diesen neuen Beruf gleich bei Eröffnung des Feldzuges antreten.

(*Köln. Zeit.*)

Wien, vom 25. April.

Gestern Vormittags reiste Fürst Wrede um 10 Uhr von hier ab.

— In der deutschen Sache, fast der einzigen, die noch rückständig ist, wird sehr gearbeitet; heute war abermals Session mit den Deputirten. Noch hofft man grosse Schritte bis Ende des Monats. Indess nirgends hört man, dass Quartiere für den nächsten Monat abbestellt sind.

Aus Italien erhält man fortwährend die besten Nachrichten. Die Neapolitaner gehen ununterbrochen zurück. Florenz, Bologna, nach Einigen selbst schon Rom, ist von den österr. Truppen besetzt.

Mailand, vom 22. April.

Wir haben Nachricht, dafs zu Rimini und Pefaro ein Korps k. k. Truppen gelandet ift, und jene Städte wieder befetzt hat. Am 17ten April war das Hauptquartier der Neapolitaner und auch der König zu Faenza. Der Herzog von Modena kam zu Bologna an, wo er die Regierung der 3 Legationen im Namen des Kaifers übernommen hat.

— Von allen Seiten find nunmehr die Verbindungen mit Toskana wieder hergeftellt. In der Provinz Romagna, bei dem Städchen Cattolica, hatten die Neapolitaner neuerdings Pofto gefafst, fie wurden aber genöthigt, diefe Stellung auf allen Punkten zu verlaffen. Der General Filangieri ift zu Bologna an feinen Wunden geftorben.

Verona, vom 18. April. 3 Uhr Nachmittags.

Am 15. d. erfolgte von Seiten der k. k. Armee der Angriff auf die Brücke über den Flufs Reno vor Bologna. Das Gefecht war hitzig, und fehr hartnäckig der Widerftand von Seiten der neapolitanifchen Armee, welche von dem Divifionsgeneral Carascofa unter der unmittelbaren Leitung des Königs, der fich in Bologna befand, kommandirt wurde. Erft nach dreimaliger Erneuerung des Gefechts wurde die Tapferkeit der öftr. Armee mit neuen Lorbeeren gekrönt, indem fie nicht nur in dem Befitz der Brücke blieb, fondern auch freien Eingang zur Stadt hatte, in welche von früh an eine Menge feindliche Verwundete gebracht worden waren. Der König von Neapel verliefs um 10 Uhr in der Nacht die Stadt Bologna und zog fich mit dem Ueberreffe feiner Truppen zurück. Die öftr. Armee hielt am 16ten früh ihren Einzug in die Stadt. Der Durchzug der Truppen von allen Waffengattungen dauerte bis den 17ten Nachmittags 3 Uhr, und die fliehende feindliche Armee wurde ohne Unterlafs verfolgt.

Um 5 Uhr Abends. Eine Depefche, datirt aus dem Hauptquartier der Armee von heute 8 Uhr Morgens, die Se. Exzell. der Herr General Baron von Knefewich durch Eftafette erhielt, bringt die erfreuliche Nachricht, dafs nach der Einnahme von Bologna und der Niederlage der neapolitanifchen Armee, das Korps unter dem Kommando des General Bianchi den Feind beftändig auf dem Fufs verfolgt habe und fchon bei Florenz und Ancona angekommen fey.

Schafhaufen, vom 27. April.

Heute waren hier die Poftpferde für die Prinzeffin Berthier und Gefolge beftellt; allein diefen Nachmittag wurden die Pferde abbeftellt, weil die Prinzeffin im Königreich Würtemberg arretirt worden. (*Schafh. Z.*)

— Ein Bülletin von Mailand vom 19. April giebt die Nachricht, den 14ten fey zwifchen den öftr. und neapolitanifchen Armeen bei Forli eine Schlacht vorgefallen, worin letztere gänzlich gefchlagen worden; fie verloren an Todten 3000, an Gefangenen 4000 Mann; die Feldequipage von Murat wurde erbeutet. Die Neapolitaner zogen fich in der Richtung von Ancona zurück, wo, wie es fcheint, Murat feine Truppen wieder in Ordnung zu bringen fucht, um eine neue Schlacht zu wagen. Sollte er auch diefe verlieren, fo würde ihm nichts übrig bleiben, als fich, wo er könnte, einzufchiffen, da die Bergbewohner von Arrezzo, welche durch feine Truppen gemifshandelt wurden, die Waffen ergriffen haben, um ihnen den Rückzug abzufchneiden. Murat foll zweimal einen Waffenftillftand verlangt, und fich nach mit ihm gefchloffenen Frieden verpflichtet haben, der Koalition beizutreten, aber alle feine Vorfchläge wurden verworfen.

In Florenz wollten die Neapolitaner, als die Oeftreicher unter General Nugent anrückten, kapituliren, und verlangten die Nacht noch in Florenz bleiben zu dürfen; allein diefes wurde ihnen abgefchlagen, fie mufsten noch in der Nacht aus der Stadt abmarfchiren.

Aus dem Königreich Italien marfchirt eine Abtheilung öftr. Tpuppen gegen Piemont, denen, wie man fagt, auch der kommandirende General Frimont folgen foll.

Paris, vom 29. April.

Heute hat Bonaparte zwei Divifionen Infanterie und Kavallerie, fo wie einen Artillerie-Train, gemuftert. Nach der Mufterung gingen diefe Truppen, zur Deckung der Grenzen, von Paris ab. Die Abreife Bonapartes ift fehr nahe. Er wird die ganze Grenze von Hüningen nach Dünkirchen bereifen. Von Lille bis Givet follen 90,000 Mann ftehen.

Vom 30.

Bonaparte hat heute ein Dekret gegeben, um die

Wahlkollegien auf dem Maifelde zusammenzurufen. Es enthält folgende Stelle, die merkwürdig zu seyn scheint: " Kaum ist der bürgerliche Krieg im Süden b endigt, so erhalten wir die Gewissheit von feindseligen Maasregeln der fremden Mächte; daher mußte man den Krieg vorhersehen und sich auf ihn vorbereiten. Unter diesen veränderten Umständen, hatten wir die Wahl, die Diktatur zu verlängern, womit wir durch die Umstände und durch das Vertrauen des Volks bekleidet waren, oder die Formen abzukürzen, welche wir uns für die Redaktion der constitutionellen Akte zu befolgen vorgenommen hatten. Das Interesse Frankreichs gebietet das zweite zu wählen. Wir haben dem Volke eine Akte zur Annahme vorgelegt, welche zugleich seine Freiheiten und Rechte verbürgt und das Reich gegen alle Gefahren des Umsturzes in Sicherheit setzt.

Paris, vom 2. Mai.

Bonaparte hat in diesen Tagen eine Menge Decrete gegeben, die sich sämmtlich auf das Maifeld beziehen.

Der General Frère wird in der 16. Militair-Division, wovon Lille der Haupt-Ort ist, kommandiren.

Der Herr von la Roche Aymon soll zu Périgueux am 23. April auf Bonapartes Befehl verhaftet und nach Paris geführt worden seyn.

Von der franz. Grenze, 4. Mai.

Nach den neuesten und sichersten Nachrichten aus Frankreich läßt Bonaparte die Somme mit Schanzen und Brückenköpfen versehen und alle Haupt-Depots der Kavallerie und Artillerie jenseits der Loire verlegen. Hieraus geht hervor, daß er noch lange nicht gehörig vorbereitet ist und sich auf Unfälle gefaßt macht.

Von der franz. Grenze, vom 3. Mai.

Bei der gegenseitigen Grenz-Sperre, und da die Briefe in Frankreich von der Polizei geöffnet werden, ist man im Publikum sehr vorsichtig mit der Ertheilung politischer Nachrichten. Um jedoch seinen fernen Bekannten Neuigkeiten mitzutheilen, kleidet man sie in allerlei Gewänder ein, deren anscheinende Unbedeutendheit sie schützen soll, was auch gewöhnlich geschiehet. So ertheilte eine Dame in Paris unterm 24. April ihrem Neffen in Belgien Notizen über Bonaparte und die Lage von Frankreich in folgender Nachschrift, die unter den Umständen eine gewisse Drolligkeit erhält:

„ Wir haben Nachricht von unserm alten Oncle. „ Er soll sich dies Frühjahr doch nicht so wohl be- „ finden, wie er es sich den Winter über versprach; „ dabei überfällt ihn wieder recht oft seine alte „ böse, harte Laune, die seine Kinder alle ganz er- „ schreckt. Ob er gleich auch wieder Augenblicke „ hat, wo er gut ist, und ihnen alles Mögliche ver- „ spricht, so ist es doch nicht von Bestand. Die armen „ Kinder sind nicht glücklich, so lange ihr Vater „ lebt. Der Arzt sagte uns aber auch gestern: er „ würde es unmöglich lange mehr machen können, „ alle seine Werkzeuge wären in übeln Umständen. „

Nivelles, 29. April.

Mehrere französische Regimenter haben sich für den König Ludwig erklärt, und das 4. Carabinier-Regiment ist zu Wellingtons Armee übergegangen; man erwartete, daß ein anderes Regiment daßelbe thun werde. Auch mehrere Offiziere vom Range haben Napoleons Fahnen verlassen. Unter diesen befindet sich der Marschall de camp und Inspecteur-General der Kavallerie, Graf Vittré und dessen erster Adjudant, Graf Brüger. Ueberhaupt lauten alle aus Frankreich eingehenden Nachrichten für die Sache des Rechts vortrefflich. Es zeigt sich immer mehr und mehr, daß ein grosser Theil der Armee nur von den verrätherischen Mitgliedern der Bonaparteschen Verschwörung verführt und im ersten Augenblick betäubt worden ist.

Malmedy, vom 31. April.

Gestern fand hier die feierliche Aufstellung des preußischen Adlers statt. Um 6 Uhr des Morgens versammelten sich auf dem Rathhause alle Beamten, und die Bürger-Miliz trat unter die Waffen.

In der Folge begab man sich nach dem Tribunal-Gebäude, um sich mit den daselbst versammelten Gerichtspersonen, Chefs und Angestellten der Gouvernements-Administrationen, zu vereinigen; und nun wurde der Zug, wobei der Adler von zwei der ersten Bürger der Stadt getragen wurde, nach dem Rathhause zurück angetreten; während Glockengeläute und Böllerfalven ertönten. Hier angekommen, wurde der Adler an die östliche Seite des Obelisk des Brunnens, unter Trommelschlag angeheftet, worauf der

Herr Bürgermeister Delvaux eine paſsende, nachdrückliche Rede an das verſammelte Publikum hielt, woraus wir folgende Stelle mittheilen:

„Die Vortheile, welche unſerer Stadt aus dieſem Ereigniſs für ihren Handel und ihre Induſtrie erwachſen werden, ſind ſchon hinreichend von Männern geprüft und erwieſen worden, deren Betrachtungen von den Leidenſchaften, welche ſehr oft bei politiſchen Veränderungen den Menſchen handeln laſſen, befreit waren, u. ſ. w." Nachdem der Herr Bürgermeiſter beim Schluſs der Rede die Bürger nun kräftig aufforderte, dem neuen ſo gütigen und liebevollen Monarchen die gänzlichſte Unterwerfung zu bezeigen und ihm aus offener Seele zu vertrauen, ſtimmten alle Anweſenden in ein herzliches: *Es lebe unſer guter König Friedrich Wilhelm!* ein, welches dreimal wieder unter Böllerſalven und Glockengeläute wiederholt wurde. Darauf ging die Verſammlung auseinander, nachdem zuvor die Bürger-Miliz vor dem Adler vorbeidefilirt war und eine, mit dem preuſsiſchen Adler verzierte, Fahne dem Herrn Bürgermeiſter, als dem Bataillons-Chef, übergeben hatte. Den ganzen Tag hindurch war die Stadt von der lebhafteſten Freude beſeelt.

Zu Regensburg iſt am 26. April ein groſser Theil des Hauptquartiers des Hrn. Fürſten von Schwarzenberg eingetroffen.

Aachen, vom 2. Mai.

Am 24. v. M. ſtarb zu Köln der katholiſche Geiſtliche B. H. Kirdorf, ein hoffnungsvoller junger Mann, welcher durch ausgezeichnete ächte Religioſität, Kenntniſſe und Talente künftig eine der Zierden ſeines Standes zu werden verſprach und bereits jetzt das Vertrauen und die Achtung ſeiner geiſtlichen und weltlichen Obern, ſo wie des Köllner Publikums, in vorzüglichem Grade ſich erworben hatte. Sein Verluſt wird um ſo mehr bedauert, da er beſtimmt geweſen war, in die Reihe der zu Köln eröffneten akademiſch-propädeutiſchen Lehr-Curſe mit Vorleſungen über eine Encyclopädie der katholiſch-theologiſchen Wiſſenſchaften einzutreten, und von dieſen Vorleſungen ein recht heilſamer Einfluſs auf die wiſſenſchaftliche Bildung der dort anweſenden Kandidaten des Prieſterſtandes nicht bezweifelt werden konnte.

Aachen, 4. Mai.

Pariſer Blätter vom 27. v. M. enthalten einen langen Artikel gegen Preuſsen, und namentlich gegen die königl. Declaration vom 7. April. Friedrich Wilhelm und ſein Volk haben die Ehre, dem Korſen und ſeinem Anhange höchlich und vorzugsweiſe zu miſsfallen. Solche Ausdrücke eines ſolchen Miſsfallens würden hinreichen, den Preuſsen und ihrem Könige eine ruhmvolle Unſterblichkeit in der Geſchichte ſelbſt dann zu ſichern, wenn alle übrigen Zeugniſſe deſſen, was für Europas und Deutſchlands Freiheit von ihnen gethan und gelitten worden iſt, verloren gehen könnten.

Bonaparte beginnt mit einer allgemeinen Klage gegen den Wiener Kongreſs, und deſſen neueſte diplomatiſchen Verhandlungen, in denen er eine ſolche Uebereilung und Verwirrung zu entdecken wähnt, daſs es unmöglich ſey, von der vor 8 Tagen unzweifelhaften Exiſtenz irgend eines Kongreſs-Beſchluſſes auf deſſen heutige Exiſtenz zu ſchlieſsen: er beabſichtigt dadurch natürlich auf Dauer und Wirkſamkeit der Declaration vom 13. und des Traktats vom 25. März — dieſes ihm ſo äuſserſt unbequemen, in Bezug auf ſeine Wiedererſcheinung abgelegten politiſchen Glaubensbekenntniſſes der alliirten Mächte — ein zweifelhaftes Licht zu werfen, und ſo das leichtgläubige Geſindel, welches er beherrſcht, über die bevorſtehende Gefahr eines Kampfes mit ganz Europa in trügeriſche Ruhe einzuwiegen.

In demſelben Geiſte der Uebereilung und Verwirrung, meint er dann ferner, ſey die Erklärung des Königs von Preuſsen vom 7. April verfaſst — eine offenbare Kriegs-Erklärung nach allen publiciſtiſchen Grundſätzen, aber ſo ſchlecht motivirt, daſs man durchaus nicht wiſſe, was man daraus machen ſolle, und daſs man über offenbare Ungerechtigkeit dieſes Angriffs-Krieges an Welt und Nachwelt, ja an Preuſsen ſelbſt, dreiſt appelliren könne.

Wohl dann Bonaparte! du haſt an uns appellirt, wir wollen dir antworten.

Auch wir halten die Erklärung unſeres Königs vom 7. v. M. für eine Kriegs-Erklärung. Wir werden trachten auf dem Felde blutiger Entſcheidung den Vortritt zu bewahren, den unſeres Königs würdevolle Entſchloſſenheit auf dem diplomatiſchen Schlachtfelde uns verſchafft hat.

Auch wir wollen einen Angriffs-Krieg in der militairiſchen Bedeutung des Worts: Ungeduldig, doch gehor-

fam, erwarten wir das Signal zum Kampfe; aber keiner ist unter uns, Bonaparte, der indem er dich angreift, und nur nach deiner Vertilgung vom Kampfe zu ruhen schwört, nicht den gerechtesten und heiligsten der Vertheidigungs-Kriege zu führen glaubt.

Dir gilt es, und den Deinigen. Deine Existenz ist unverträglich mit unserer Ruhe unserer Freiheit, unserm geistigen und leiblichen Wohl. Dafs und wie du früher getrachtet, auf den Ruinen der Freiheit und Geistigkeit, deine Herrschaft durch ganz Europa zu tragen, liegt klar da vor den Augen der Welt. Du versicherst, diesem Plane entsagt zu haben, nur auf Frankreich dich beschränken zu wollen. Gäbe es eine Bürgschaft für dieses Versprechen, so mögten wir dich in Ruhe lassen, um Frankreich eine Mauer ziehen, und dann wenig uns bekümmern, wie du, innerhalb jener Mauer, ein deiner würdiges Geschlecht bereitetest mit dir dahin zu fahren, von wannen du gekommen bist. Aber wir fragen dich selbst, Bonaparte, welche Bürgschaft kannst du bieten? etwa einen Vertrag von dir unterzeichnet, und contrasignirt von Ney, Augerau, Soult, Fouché und andern Heroen der Tugend und der Treue? etwa den guten Willen deiner Prätorianer, denen kein Meineid und kein Verrath zu grofs gewesen ist, um dich wieder an ihre Spitze zu stellen, und unter deinem Panier abermals vom Schweifs und Blute der Nationen sich zu mästen? etwa die Stetigkeit, die Anspruchslosigkeit, die Friedensliebe des französischen Volks? — Wie bitter würdest du selbst uns verspotten, Bonaparte, wenn eine dieser Bürgschaften Europas Fürsten oder Völkern annehmlich schiene, wenn sie sich einschläfern liefsen zur Trennung und Zerstreuung ihrer Macht, damit im ersten günstigen Augenblicke deine Adler über den Wehrlosen schwebten! Der Mohr wandelt nicht seine Haut, der Parder nicht seine Flecken, auch du, Bonaparte, veränderst nicht deine Natur. Du bist immer derselbe, der du gewesen und, in allen Hauptmomenten deines Lebens, als Sansculotte, als General, als Kaiser, als Fürst von Elba dich gezeigt. Die Welt kennt dich, es ist vergeblich, sie noch einmal betrügen zu wollen. So wenig vermagst du, selbst im Augenblick der Noth, die innere Natur und den innern Trieb zu verbergen, dafs in derselben Rede, wo du an deine und Frankreichs Friedfertigkeit, und an die Ungerechtigkeit des dir drohenden Angriffs-Krieges glauben machen mögtest, du dich nicht entblödest, über des jetzigen Frankreichs Beschränkung in enge und unnatürliche Grenzen zu klagen, und also jetzt schon den diplomatischen Vorwand uns offenbarst, unter welchem du früher oder später uns überziehen würdest, wären wir schwach genug, dir Zeit und Raum zu gönnen. Nein, Bonaparte! mit dir ist kein Friede, kein Vertrag. Der Tod ist besser, als ein durch dich und deine Kriegs- oder Friedens-Künste bedrohetes Leben. So ist die Volks-Stimme in Preufsen; so begrüfst sie den Aufruf unseres edlen Königs; so hallt sie bereits in ganz Europa nach. Die Dissonanzen einiger Oppositions-Gaukler in England, oder einiger Verworfenen in Deutschland, die ihre Seele dir verkauft, werden überhört, im grofsen Unisono der Völker.

Du affectirst, Bonaparte, über die Distinction zu lächeln, welche man, nicht Frankreich, sondern Dir den Krieg erklärend, zwischen Dir und Frankreich macht. Du möchtest gern als Nachfolger jenes Ludwig des XIV auftreten, der, als man wider eine seiner Maafsregeln, um des Staates willen, Vorstellungen machte, die berühmte stolze Antwort gab, „der Staat bin Ich.“ Ob du das sagen könnest, ob das heutige Frankreich es unterschreiben werde, steht zu erwarten. An unsern Rechten und unsern Pflichten wird durch diese Frage nichts geändert. Wir wollen Krieg, Krieg auf Tod und Leben gegen Dich und deine Gesellen, gegen niemand als Dich und deine Gesellen. Will Frankreich, als dein Geselle, gegen uns in die Schranken treten, so wollen wir auch Krieg gegen Frankreich. Nur ein Rest der Achtung für eben dieses Frankreich, nur die Unfähigkeit eines treuen und arglosen Gemüthes, jene verruchte und ungeheure Verrätherey, welche die Geschichte der letzten zwei Monate besudelt, schon jetzt dem ganzen, vielleicht nur überraschten, und gegen des Prätorianismus wildes Aufbrausen nicht augenblicklich gerüsteten Französischen Volk zuzurechnen, hat jene Distinction veranlafst. Wir entsagen ihr augenblicklich und ohne Bedenken, sobald, wider alles Vermuthen (indem wir den wahren Franzosen zu viel Verstand und Einsicht ihrer und deiner Lage zutrauen) Frankreich, nicht durch die Adressen deiner Helfershelfer, sondern durch freie That erklärt haben wird, es sey wirklich eins und identisch mit dir, es wolle wirklich bei dir stehen, oder mit dir zur Hölle fahren.

Du hast an die Preufsen appellirt, Bonaparte, — sie haben dir geantwortet. Frei und ritterlich wie sie hier gesprochen, werden sie im Felde dir gegenüberstehen. Wohl bist du des edlen Blutes unwerth, das

gegen dich vergossen werden wird! Aber Gott will es, dass mit edlem Europäischen, Blute der Fehler versöhnt, und abgewaschen werde, den Europa begangen hat, als es dich, Bonaparte und deine Gesellen, der Freiheit zurückgab, als es an die Möglichkeit eines Weltfriedens glaubte, der durch dein und der Deinigen Treue bedingt war!

Aachen, vom 5. Mai.

Von allen Seiten erhalten wir Meldungen von grossen fast allgemeinen Bewegungen der verbündeten Truppen gegen die franz. Grenze. Wir werden uns indessen sehr hüten, ihre Anzahl, Marschroute und den Tag ihrer Ankunft an dem und jenem Orte anzuzeigen, damit die französischen Blätter das alles nur nachzuschreiben brauchen, um ihrem Chef Winke über das Wie? Wo? und Wieviel? zu liefern. Mit Recht tadelt der Rheinische Merkur die französische Frankfurter Zeitung, die immer sehr genau mit solchen Angaben, dagegen aber jetzt sehr kühl und spaarsam mit den Nachrichten über die Siege und Fortschritte der braven Oestreicher in Italien ist. Die gutgesinnten Herren Herausgeber und Redactoren aller öffentlichen Blätter in Deutschland ersuchen wir ergebenst, hierin ja mit Vorsicht zu verfahren. Man darf nur den letzten Bericht Caulaincourts an Napoleon über die Kriegsrüstungen der Verbündeten mit Aufmerksamkeit durchsehen, um zu finden, dass dieser Bericht nur auf Zeitungs-Nachrichten gegründet war. (Was C. noch mehr wusste, hat er freilich sorgfältig verschwiegen).

Neueste Nachrichten.

Berlin, vom 29. April.

Der Königl. General von der Infanterie Herr Graf *Bülow von Dennewitz* Excellenz, und den Königl. Generalmajor Herr v. *Valentini* sind von Königsberg in Preussen;

desgleichen die 1. Eskadron des Regiments Königin Dragoner unter Anführung des Majors v. *Trotha* von der Armee; die 5. Eskadron des Westpreuss. Dragoner-Regiments unter Anführung des Rittmeisters *Schach v. Wittgenau*; das 2. Neumärksche Landwehr-Cavallerie-Regiment unter Anführung des Majors v. *Hiller* von Drossen, und das 1. Neumärksche Landwehr-Cavallerie-Regiment unter Anführung des Majors v. *Sydow* von Landsberg an der Warthe hier eingetroffen.

Die 11. provisorische Artillerie-Compagnie ist zur Armee abgegangen.

— Das 3. Neumärksche Landwehr-Infanterie-Regiment unter Anführung des Majors v. *Schmalensee*, von Stargardt, und das 2. Neumärksche Landwehr-Infanterie-Regiment, von Crossen kommend, desgleichen das 1. Neumärksche Landwehr-Cavallerie-Regiment, und die 5. Eskadron des 2. Westpreuss. Dragoner-Regiments, sind zur Armee von hier abgegangen.

(*Berl. Zeit.*)

Wien, vom 26. April.

Gestern war abermals Session in den deutschen Angelegenheiten. In der vorgestrigen Sitzung wurde von den Höfen von Wien und Berlin den versammelten Bevollmächtigten feierlich und fest eröffnet, dass sie, ohne Deutschland konstituirt zu haben, den Kongress nicht auflösen oder auseinander gehen lassen würden, und dass man sofort diesen Gegenstand zu den Berathungen vorlege. Männer, die in diesem Ausschusse mitarbeiten, verkennen nicht, dass noch viel zu thun ist, glauben aber, dass gegen Ende Mai alles aufgearbeitet seyn, und der Kongress beschlossen werde.

— Man sagt, Se. Maj. der König von Preussen ginge am 4. oder 5. Mai von hier ab, jedoch erst nach Berlin. Andere bezweifeln doch noch diese nahe Abreise.

— Die Erklärung des Kaisers von Russland, als König von Polen, war längst ein Gegenstand der Verhandlungen des Kongresses, namentlich der beiden Höfe von Wien und Petersburg; allein die Sache richtete sich nach dem Gang der Sachen in Italien. Sobald Oestreich die Selbstständigkeit des Königreichs der Lombardei aussprach, war auch die von Polen entschieden. Beide hatten sich aneinander bedingt, und hingen durchaus von einander ab. Jetzt ist auch diese Sache in Ordnung. Damit werden sich auch alle Hoffnungen, Unruhen in Polen, wovon Gerüchte sprechen, zu erregen, von selbst vernichten.

Augsburg, vom 29. April.

Privatnachrichten aus Oberitalien melden, dass da die tapfere Armee des Generals en Chef, Baron Frimont, zahlreich genug ist, um die geschlagenen und aufgelösten Trümmer der neapolitanischen Armee zu verfolgen, so haben alle Verstärkungstruppen, 40,000

Mann an der Zahl, die bereits in vollem Marsche nach dem Süden von Italien waren, Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Savoyen und Piemont zu gehen. Man sieht also nächstens Ereignissen an der südlichen Grenze von Frankreich entgegen.

— Briefe aus Bergamo vom 19. d. versichern, in der Hauptstadt Neapel sey eine Revolution gegen Murat, seine Gemahlin und seinen Anhang ausgebrochen, und der übermüthige, wortbrüchige Befreier Italiens würde, wenn er auch seine Hauptstadt erreichen könnte, dort nur seinen Untergang finden. Frimont soll das Oberkommando dem General Bianchi übergeben haben, und er selbst mit einem Theil der Armee über Piacenza in Marsch seyn.

— Briefe aus Venedig vom 22. April melden: So eben vernehmen wir, dass die östr. Truppen sich schon unterhalb Ankona befinden, und alles zu einem Sturm auf diese Stadt bereit sey. (*Frankf. O. P. A. Zeit.*)

Allerlei aus Frankreich.

Bei dem berüchtigten Feste, welches am 18. v. M. die Pariser Nationalgarde der Elba-Garde zu geben commandirt worden ist, hat es wol an politisch-moralischer Gesundheit der Gäste, aber nicht an Gesundheiten gefehlt. Unter andern hat Fouché einen Toast auf das Maifeld ausgebracht. Wundern muss man sich, bei der herrschenden Pressfreiheit, dass noch in keinem französischen Journale die Naivität bewundert worden ist, welche darin liegt, dass Bonaparte seinen Polizei-Minister, und zwar eben diesen Fouché, d.m langjährigen, bereitwilligsten, grausamsten Henkersknecht seines Despotismus, die Gesundheit des jungen Freiheitsbaumes ausbringen lässt, welcher, so Gott will, auf dem Maifelde neu gepfropft werden soll. —

Der Moniteur vom 27. v. M. enthält ein angebliches, wahrscheinlich zu Paris geschmiedetes Schreiben aus Spanien, worin, nach mancherlei Schmähungen auf die Spanische Regierung, und namentlich auf die Kriegs-Rüstungen gegen Frankreich, es am Ende heisst: „In keinem Falle müsst Ihr glauben, dass Ihr unsrerseits einen gefährlichen Feind zu bekämpfen haben werdet. Der Spanier bleibt gern in seinem Lande; und warum sollte er auch mit Euch Krieg führen. „ Wir haben schon oft der Bonapartischen Virtuosität in der Unverschämtheit unsern gerechten Tribut gezollt: dennoch gestehen wir, dass es unsre kühnste Erwartung übertrifft, wenn wir *Bonaparte* ganz gelassen fragen hören „ was denn Spanien für einen Grund haben könne, gegen ihn feindlich gesinnt zu seyn? „ Edle und stolze Spanier! Die Verachtung, die er durch *diese* Frage Euch beweiset, müsse ein neuer Stachel für Euch zur blutigsten Rache werden. —

Das Pariser Blatt le Censeur war bekanntlich das Oppositions-Blatt unter den Bourbon's. Als solches und viel kräftiger, ist es auch unter Bonaparte aufgetreten. Es hat kühn die Einwilligung der Nation in die Rückkehr des Tyrannen geläugnet, den Prätorianismus der Armee angegriffen, und von Satelliten geredet, die ohne Umstände jeden König oder Kaiser morden würden, sobald er ihnen zu missfallen das Unglück habe. Die Pressfreiheit hat sich darauf in's Mittel gelegt. Das Journal ist verboten, die Verfasser sind angeklagt und verhaftet worden, während die herrschende Faction, durch gedungene Scribler, mit einer wahren Lammes Miene in andern öffentlichen Blättern sie widerlegen und die mitleidige Hoffnung ausdrücken lässt, diese gutmeinenden aber missleiteten Brauseköpfe bald von ihren Irrthümern zurückkommen zu sehn! —

Ein Bonapartischer Präfect, Namens Bossi, hofft, in einer zierlichen Rede, die baldige und völlige Rückkehr der goldnen Bonapartischen Zeit. Durch ihn, meint er, werde Frankreich den hohen Rang unter den Nationen wieder einnehmen, den es gehabt, und haben müsse. — Ein anderer ungenannter guter Freund versichert dagegen, dies sey schon geschehen, durch die blosse Rückkehr des grossen Mannes, *durch die blosse Geschwindigkeit*, wie die Taschenspieler sagen. Er entsetzt sich ordentlich vor dem Zustande der Erniedrigung und allgemeiner Verachtung, in welchem Frankreich *unter den Bourbons* gewesen. Er beweiset daraus die Nothwendigkeit, sich einmüthig um den Heros zu drängen, an dessen Schikal die *Aufklärung des Jahrhunderts*, wie Frankreichs Heil und Ruhm gekettet sey. — Wenn man all das dumme und unverschämte Zeug liefet, wird man wahrlich versucht, das Schreib- und Schwatz-Gesindel zu fragen wie jener Cardinal den Ariost: Signor, donde avete pigliate tante coglionerie?

Druckfehler.

Das vorletzte Stück dieſes Journals, N.° 53, vom 4. Mai trägt in mehreren Exemplaren einen auffallenden Druckfehler an der Stirn; ſtatt des Mai heiſst es April. Um Verwechſelungen vorzubeugen, bitte ich die geehrten Herren Leſer um Verbeſſerung dieſes Fehlers.

Der Redacteur.

Marktpreiſe des Wälderdepartements, für den Monat März 1815.

Mercuriales du département des Forêts, pour le mois de Mars 1815.

Erſte Hälfte.

PREMIÈRE QUINZAINE.

Weizen, (froment)	1 Hectol.	14 Fr.	46 C.
Mengkorn, (méteil)	—	11	79
Roggen, (seigle)	—	9	93
Gerſte, (orge)	—	8	87
Hafer, (avoine)	—	5	02
Erdäpfel, (pommes-de-terre)		4	90
Heu, (foin)	100 Kilogr.	6	19
Stroh, (paille)	—	2	97

Zweite Hälfte.

SECONDE QUINZAINE.

Weizen, (froment)	1 Hectol.	14 Fr.	43 C.
Mengkorn, (méteil)	—	11	72
Roggen, (seigle)	—	10	1
Gerſte, (orge)	—	9	26
Hafer, (avoine)	—	4	99
Erdäpfel, (pom. de terre)	—	4	58
Heu, (foin)	100 Kilogr.	6	07
Stroh, (paille)	—	2	67

Der General-Gouvernements-Commiſſair des Wälder-Departements.

(gez.) SCHMITZ-GROLLENBURG.

Marktpreiſe im Rhein- und Moſel-Departement für die 2te Hälfte März 1815.

Mercuriales du département du Rhin-et-Moselle pour la deuxième quinzaine de Mars 1815.

Weizen, (froment)	1 Hectoliter	15 Fr.	17 C.
Roggen, (seigle)	—	10	35
Gerſte, (orge)	—	8	73
Hafer, (avoine)	—	6	55
Erdäpfel, (pommes-de-terre)		3	75
Heu, (foin)	100 Kilogr.	9	53
Stroh, (paille)	—	3	66

Coblenz, den 19ten April 1815.

Der General-Gouverneurs-Commissair,

SACK.

Marktpreiſe im Maas- und Ourte-Departement. Zweite Hälfte März 1815.

Mercuriales du département des Meuse-et-Ourte. Deuxième quinzaine de Mars 1815.

Weizen, (froment)	1 Hectoliter	16 Fr.	12 C.
Roggen, (seigle)	— —	12	22
Gerſte, (orge)	— —	9	96
Hafer, (avoine)	— —	6	36
Erdäpfel, (pommes de terre)		4	81
Heu, (foin)	100 Kilogr.	8	87
Stroh, (paille)	— —	3	75

Lüttich, den 20. April 1815.

Für den Gouvernements-Commiſſair, der General-Secretair,

VON DÜRING.

Anzeigen.

Freiwilliger Verkauf.

Künftigen Mittwoch, den 10. laufenden Monats Mai, um [illegible] Uhr Morgens, werden allhier vor dem Katſchhofe, hinter [illegible] Rathhauſe zu Aachen, verſchiedene ſchöne Mobilien, beſtehend in Schränke, Tiſche, Bettzeuge, Matrazen, Leinwand, [illegible] zeuge dem Meiſt- und Letzbietenden, gegen baare Zahlung, [illegible] fentlich verkauft werden.

HECKMANNS, *Gerichtsvollzieher.*

Zur Verfertigung der amtlichen Stempeln und Pettſchafte in gutem Geſchmack und fleiſsiger Arbeit, hält ſich beſtens empfohlen,

Der Graveur, RAUTENBACH,
wohnhaft in Kokerellſtraſse, N.° 782 in Aachen.